

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.96.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Jipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsober.

Nr. 250.

Dienstag, den 24. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Mit unverminderter Stärke ging gestern der gewaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter. Vom Nachmittag bis tief in die Nacht hinein griffen zwischen Le Sars und Lesbœufs die Engländer, anschließend bis Blancourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an. Unsere tapfere Infanterie, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengeschossenen Stellungen alle Angriffe blutig ab. Nur nordwestlich von Sailly ist der Franzose in einem schmalen Grabenrest der vordersten Linie beim Nachtangriff eingedrungen.

Südlich der Somme gelang am Vormittag unser Vorstoß im Nordteil des Ambos-Waldes nördlich Chaulnes. Heute nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung ohne Einwirkung des Feindes in eine östlich des Waldes vorbereitete Stellung gelegt worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Zwischen Argonnen und Doivre war das Artilleriefeuer lebhaft.

Nähe der Küste, im Somme- und Maasgebiet sehr rege Fliegertätigkeit. 22 feindliche Flugzeuge sind durch Luftangriff und Abwehrfeuer abgeschossen, 11 Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Hauptmann Bölle begwang seinen 37. und 38., Leutnant Frankl den 14. Gegner im Luftkampf.

Flugzeuge des Feindes bewarfen Reich und Ortschaften in Lothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, wohl aber starben fünf Zivilpersonen und erkrankten sieben infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer westlich von Luck und der jetzt durchgeführten gänzlichen Vertreibung der Russen vom Westufer der Narajowka keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Keine Änderung der Gesamtlage. Am Predat-Pah machten wir 560 Rumänen, dabei sechs Offiziere, zu Gefangenen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Trotz strömenden Regens, bei aufgeweichtem Boden haben in unermüdlich schnellem Nachdrängen die verbündeten Truppen in der Dobrudscha, vereinzelt Widerstand brechend, die Bahnlinie östlich von Murfatskar weit überschritten.

Constanza ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernawoda. Ein Marineflugzeug landete weit im Rücken des zurückflutenden Feindes, zerstörte zwei Flugzeuge am Boden und kehrte unverfehrt zurück.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen ist durch Angriff von deutschen und bulgarischen Truppen der Feind in die Verteidigung gedrängt.

Östlich des Wardar scheiterte ein nächtlicher Vorstoß gegen die deutschen Stellungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Luft-Krieg.

Flugzeugangriff auf die englische Ostküste.

Babel, 23. Okt. (H. f.) Gavas gibt folgende amtliche Meldung aus London: Sonntag nachmittag 1 Uhr erschien ein Flugzeug über Scherneck an der englischen Ostküste, in sehr großer Höhe. Es wurden vier Bomben abgeworfen, von denen drei in der Nähe des Hafens und die vierte beim Bahnhof niederfielen. Diese beschädigte einige Eisenbahnwagen. Englische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung des Feindes auf, der in nordöstlicher Richtung entwand. Es gab keine Opfer.

Berlin, 23. Okt. (W. T. B. Amtlich.) 1. Am 22. Oktober morgens erfolgte ein Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf unsere ostfriesischen Inseln. Der Angriff verlief ergebnislos, es ist keinerlei Schaden angerichtet. 2. Am 22. Oktober nachmittags belegte eines unserer Marineflugzeuge den Bahnhof und die Dockanlagen von Scheerneck in der Themsemündung erfolgreich mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

„Man mag es eine Drohung nennen, wenn jemand erklärt, sich sein Lebensglück mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln erkämpfen zu wollen?“

„Dein Lebensglück? Wenn du darunter verstehst, daß ich doch noch einwilligen soll, deine Frau zu werden, so kannst du dir wahrlich jeden Kampf ersparen! Denn er würde dich niemals zu dem gewünschten Ziele führen!“

„Für so unbedingt ausgemacht halte ich das doch nicht. Du sagst, ich könnte nichts für dich tun, und meinst aus gutem Herzen angebotenen Beistand deshalb hochmütig zurück. Nun wohl, es mag sein, daß du recht hast und daß ich nicht viel tun kann, um die drohenden Unannehmlichkeiten von deinem Vater abzuwenden. Noch viel sicherer aber ist es, daß ich nach der entgegengesetzten Richtung hin sehr viel tun könnte, wenn du oder dein Freund Arenberg etwa unklug genug sein solltest, mich dazu zu zwingen!“

Mit weit geöffneten, entsehten Augen sah sie ihn an, alles in ihr sträubte sich gegen die Annahme, daß sie ihn in Wahrheit richtig verstanden haben könnte.

„Du wirst das zurücknehmen, Paul“, sagte sie nach einem kleinen Schweigen. „Oder du wirst es mir erklären, damit ich nicht einen Augenblick glauben muß, meine Freundschaft einem — nein, ich mag es nicht aussprechen. Ich muß mich ja verheiratet haben. Es kann ja nicht sein!“

„Ich wiederhole, daß ich von der Waise, die das Schicksal in meine Hand gegeben hat, nur dann Gebrauch machen werde, wenn ich keine andere Möglichkeit mehr sehe, dich mir zu gewinnen! Sage mir, daß du in unsere Verlobung willst, und dein Vater hat von mir nichts zu fürchten. Darauf gebe ich dir mein heiliges Ehrenwort!“

Margarete griff sich an die Stirn. Jetzt war ein Mißverstehen ja unmöglich. Die brutale Offenheit seiner Worte ließ nur eine einzige Deutung zu.

„Und wenn ich es nicht täte“, brachte sie mühsam heraus, „was könnte er dann von dir zu fürchten haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Postbezieher des „Weilburger Tageblattes“ werden gebeten, die Bestellung für November u. Dezember baldigst vorzunehmen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung am Monatsübergang vorzubeugen. Das „Weilburger Tageblatt“ kostet monatl. 55 Pf.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

24. Oktober 1915. Im Westen gab es französische Angriffe bei Tahure und Le Mesnil, die erfolglos verlaufen. — Im Osten wurden russische Angriffe bei Riga und Dünamburg abgewiesen; bei Czartorysk am Styrer wogte der Kampf hin und her, die Österreicher hielten sich tapfer. — Die große Isonzo-Schlacht gestaltete sich immer ungünstiger für die angreifenden Italiener, überall wurden die Vorstöße abgewiesen, so bei Vielgereuth, am Rtn, am Tolmeiner Schlackenlopf, bei Plawa; nur bei Jagora hatten die Angreifer einen kleinen Augenblickserfolg; besonders heftige Angriffe hatten die Österreicher auf der Hochfläche von Döberdo auszuhalten, wo italienische Massen wiederholt anstürmten, aber immer wieder zurücksluteten. — Auf dem Balkan ging Gallwitz an der Jasenica vorwärts, während die bei Orsowa über die Dona gegangenen Truppen nach Süden vordrangen. Die Österreicher zogen bei Baljemo ein und Roveß rückte auf Arangelsova vor; deutsche Truppen erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten serbischen Stellungen südlich von Polanka und nahmen Petrovac im Morawatal. Die Bulgaren nahmen Negotin und den Donauhafen Pragowa, viele heute machend. Die in Aklüb einziehenden bulgarischen Truppen wurden feierlich und begeistert empfangen.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Baldbröl.

(Nachdruck verboten.)

(62. Fortsetzung.)

„Vielleicht nicht mehr ganz in dem Maße, wie du dir's einbildest! Und im übrigen brauche ich gar keine Antwort. Denn ich habe zum Glück ein paar sehr gesunde Augen im Kopfe. Und nur einem Blinden hätte es misslingen können, mit welchen Absichten sich dieser Herr von Renberg in bezug auf dich trägt. Er sucht dich nach allen Regeln der Kunst für sich einzufangen, und er hat allem Anschein nach gute Erfahrungen in diesem Fach.“

Margarete war aufgestanden. Jetzt war auf ihrem Gesicht nichts anderes mehr zu lesen als Zorn und Verachtung.

„Es ist genug, Paul! Du selbst hast es dir zuzuschreiben, wenn ich darauf verzichten muß, dir weitere Freundschaft zu leisten!“

„Ach, bleib doch, bitte, noch einen Augenblick! Wenn man selber so aufrichtig ist wie du, sollte man auch die Aufrichtigkeit eines andern vertragen können! Und deine mimosenhafte Empfindlichkeit, so wie dieser Herr in Frage kommt, ist mir zudem nicht verständlich. Schließlich solltest du doch nicht vergessen, daß du ihn erst seit zwei Tagen kennst, und daß du so gut wie nichts von ihm weißt.“

„Es gibt durchsichtige Menschen, die man innerhalb einer einzigen Stunde vollständig kennenlernt, und hinterhältige, deren wahres Wesen einem erst nach jahrelangem Verkehr zufällig einmal offenbar wird!“

„Wenn ich diese geistreiche Bemerkung recht verstehe, so ist sie in ihrem zweiten Teil auf mich gerichtet. Aber das sieht mich nicht an! Die Reden eines betörten Mädchens darf man nicht allzu ernst nehmen. Und dafür, daß du dich von diesem Menschen betören lassen, habe ich ja nun in dieser Stunde unumstößlichen Beweis erhalten. Um so mehr muß

ich es für meine Pflicht halten, dich aus seinen Netzen zu befreien!“

Es ist hohe Zeit, daß der Arzt wiederkommt, Paul! Du redest im Fieber!“

Ein widerwärtiges, grinsendes Lächeln entstellte sein Gesicht.

„Da — fühle meine Hand, um dich zu überzeugen, wie fühl sie ist. Ich habe niemals einen klareren Kopf gehabt als in diesem Augenblick.“

„Um so schlimmer! — Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich dir länger Rede stehen soll. Ich werde unten im Garten erwartet.“

„Aber du wirst nicht hinuntergehen — wenigstens nicht früher, als bis du gehört hast, was ich dir noch zu sagen habe.“

Sie maß ihn mit einem ebenso erstaunten als geringschätzigen Blick.

„Willst du mir Befehle erteilen? So weit sind wir doch wohl noch nicht!“

„Es kommt nicht darauf an, ob du es einen Befehl nennst oder eine Bitte. Jedenfalls ist es eine Aufforderung, die ich einzig und allein in deinem eigenen Interesse an dich richte!“

„In meinem Interesse?“

„Oder im Interesse deines Vaters. Was im vorliegenden Fall so ziemlich auf ein und dasselbe hinausgeht. Du hast, wie es scheint, leider noch immer keine rechte Vorstellung von dem Ernst der Situation. Sonst würdest du doch wohl Bedenken getragen haben, mich in dieser Weise herauszufordern.“

„Ich wüßte nicht, inwiefern ich dich herausgefordert hätte. Aber wenn es wirklich der Fall gewesen wäre, so wüßte ich nicht, was ich dabei hätte fürchten sollen!“

„Du führst eine sehr zuversichtliche Sprache, wahrscheinlich im Vertrauen auf den Schutz des Herrn Arenberg, der ja für dich so etwas wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel zu sein scheint. Aber ich möchte dich darauf aufmerksam machen, daß gewissen Möglichkeiten gegenüber selbst die Macht dieses Herrn versagen würde.“

„Was heißt das? Ist es eine Drohung?“

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 22. Oktbr. (W. B.) Amtlicher Bericht. Mazedonische Front. Im Abschnitt Dorf Mezdeli und Eisenbahn Vitolia (Monastir)—Vosin (Florina) Artillerietätigkeit. Der von unseren Truppen unternommene Gegenangriff im Cerna-Bogen entwickelt sich erfolgreich. Der Kampf dauert an. Im Moglenica-Tal ist die Lage unverändert und nichts von Bedeutung zu melden. Auf beiden Seiten des Vardar vereinzelte Kanonenschüsse. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhafteste Tätigkeit. Eine Erdbebenabteilung der feindlichen Artillerie beschloß mehrere bewohnte Orte vor unserer Front und setzte das Dorf Vazakid Dschumaja in Brand. Unsere Artillerie zersprengte bedeutende feindliche Trupps, die an dem Brückenkopf von Eniköj arbeiteten. An der ägäischen Küste die gewöhnliche Kreuzfahrt. Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha fanden am 19. und 20. Oktober ziemlich ernste Kämpfe statt. Alle vorgeschobenen Stellungen des Feindes und ein Teil seiner Hauptstellung sind in unserem Besitz. Wir nahmen bisher 24 Offiziere und über 3500 Mann gefangen. Außerdem erbeuteten wir 2 Geschütze und 5 Munitionswagen, 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. An der Küste des Schwarzen Meeres beschloß ein feindliches Schiff die Stadt Mangalia.

Sofia, 23. Oktbr. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Keine Änderung der Lage. Zwischen dem Prespa-See und der Cerna schwaches Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen entwickelte sich der von uns unternommene Gegenangriff erfolgreich. Wir schlugen einen schwachen Angriff gegen das Dorf Tornova ab. Im Moglenica-Tal und auf beiden Seiten des Vardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Struma-Front stellenweise schwaches Geschützfeuer und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der ägäischen Küste beschloß der Feind die Höhen bei Orfano und Vessera. Rumänische Front: An der Donau-Front bei Kladova und Silistria Beschließung von beiden Seiten. In der Dobrudscha brachen wir endgültig den Widerstand des Feindes auf seiner Hauptstellung. Die stark besetzten Punkte Cobadinu und Topraisar sind in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei seiner Niederlage schwere Verluste und befindet sich in vollem Rückzuge. Unsere Truppen verfolgen ihn. Unser rechter Flügel besetzte das Dorf Tefirgiol und kam bis etwa 10 Kilometer südlich von Constanza. Die bisher eingebrachte Beute beträgt 8 Kanonen, 20 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät. Wir machten noch 200 weitere Gefangene. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Wir halten durch!

Im „Pesti Hirlap“ wird eine Unterredung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Heinrich Peter mit Generalfeldmarschall von Hindenburg veröffentlicht. Hindenburg sagte: „Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn die Dinge in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, gehen großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in Kürze wird auch der letzte rumänische Soldat aus dem Lande verjagt sein, denn ich habe eine rasche Wendung gewünscht und dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet.“ Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des ruhmgekrönten Feldherrn unerschütterliches Vertrauen und allgemeine Hochachtung genießt, sagte Hindenburg: „Ich habe es mit Freuden gehört

und glaube es auch. Ich bekomme nämlich täglich ebenso viele Briefe aus Österreich wie aus Deutschland. Bitte, sagen Sie den Ungarn, daß es für mich eine große Freude war, als mir die A. u. K. apostolische Majestät die Ernennung zum Inhaber eines ungarischen Regiments zuteil werden ließ. Ich halte diese Auszeichnung für hervorragend gnädig für mich, denn die Ungarn kämpfen brav und bewundernswürdig. Ich muß aber das hinzufügen, daß sich auch die Österreicher sehr tapfer schlagen. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, werde ich zunächst bitten, mein ungarisches Regiment besuchen zu dürfen, und dann werde ich auch das schöne Ungarn sehen können.“ Auf die allgemeine Kriegslage übergehend, sagte Hindenburg: „Wir hoffen, daß sich alle unsere Erwartungen erfüllen werden, und wir tun das Unsrige.“ Der Abgeordnete berührte schließlich die ungeheure Arbeit, die Hindenburg zu bewältigen habe. „Ja“, sagte Hindenburg, „täglich müssen wir von früh 8 Uhr bis 10 Uhr abends arbeiten, viele auch bis 1 Uhr mitternachts, aber wir halten durch!“

Kaiserliche Stiftung zum Geburtstag der Kaiserin.

Berlin, 22. Oktober. (W. T. B. Amtlich.) Der Kaiser richtete anlässlich des Geburtstages der Kaiserin an den Minister des Innern nachstehende allerhöchsten Erlasse: Den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin meiner Gemahlin, begehe ich in diesem Jahre mit besonderer Dankbarkeit gegen Gott den Herrn, dessen Gnade uns durch die bisherige Bewahrung unserer im Felde stehenden Söhne das Glück unseres Hauses ungeschmälert erhalten hat. Ihrer Majestät ist es vergönnt gewesen, unter ihrem Schutze treue Männer und Frauen aus allen Kreisen unseres Volkes zu opferwilliger und erfolgreicher Arbeit im Dienste der aus dem Kriege erwachsenen Nöte zu vereinen. Es liegt mir am Herzen, allen diesen in der Heimat treu arbeitenden Kräften für ihr selbstloses Wirken mein warmes Interesse und meinen besonderen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich tue es in dem zuversichtlichen Vertrauen, daß sie nach dem Vorbilde unserer heldenmütigen Kämpfer an der Front in ihrer treuen Arbeit durchhalten werden, bis nach dem endgültigen Siege unserer Waffen unser Vaterland seine ganze Kraft der Heilung der im Kriege geschlagenen Wunden zuwenden kann. Mit warmer und inniger Teilnahme gedenke ich am heutigen Tage auch aller derer, die nach Gottes Willen ein teures Familienglied dem Vaterlande haben opfern müssen, von denen viele überdies schwerer wirtschaftlicher Sorge gegenüberstehen. Die unter dem Vorsitz der Kaiserin arbeitende Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat mit den ihr zugeflossenen reichen Gaben schon manche Träne trocknen dürfen. Sie wird, wie ich hoffe, ihre Fürsorge für die Hinterbliebenen unserer Helden immer weiter ausdehnen können. Als Zeichen meiner persönlichen warmen Anteilnahme an dieser Ehren- und Herzenspflicht des deutschen Volkes habe ich der Nationalstiftung erneut eine Zuzahlung von 100 000 Mark zugebacht und meine Schatulle mit der Überweisung dieser Summe in deutscher Kriegsanleihe beauftragt.

Großes Hauptquartier, den 22. Oktober 1916.

Wilhelm I. R.

Das unter dem Protektorat der Kaiserin und Königin in Segen wirkende Kaiserin Auguste Viktoria-Haus beabsichtigt eine vermehrte Ausbildung von Säuglingspflegerinnen für Kreise, Gemeinden und Familien und eine Erweiterung der Zentralstelle für Säuglingschutz,

um die dringend erforderliche Belehrung über die Ernährung und Pflege des Kindes in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Die Bekämpfung der noch immer hohen Säuglingssterblichkeit gewinnt im Zusammenhang mit dem zunehmenden Geburtenrückgang und den schweren Opfern des Krieges für die Zukunft des deutschen Volkes eine Bedeutung, die das warme Interesse und die tatkräftige Mitarbeit aller Vaterlandsfreunde beansprucht. Es ist mir daher eine besondere Freude, anlässlich des Geburtstages der Kaiserin die Durchführung dieses Planes zu ermöglichen und die erforderlichen Bau- und Einrichtungskosten sowie einen widerrussischen Jahreszuschuß von 50000 Mark aus der mir zur Verfügung gestellten „Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen“ bewilligen zu können. Wenn ich für die Erhaltung der künftigen Träger deutscher Volkskraft und deutschen Familienglücks gerade die Spende der deutschen Frauen heranziehe, so glaube ich damit den Wünschen der freundlichen Spenderinnen in besonderem Maße zu entsprechen. Ich ersuche Sie, im Einvernehmen mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Pläne und Anschläge für einen Neubau einer Prüfung zu unterziehen und mir alsbald mit Begutachtung zur Genehmigung vorzulegen. Der Bau ist mit seiner inneren Einrichtung und Ausstattung dem Ernste der Zeit entsprechend, einfach zu halten. Ich behalte mir die Ernennung eines Kommissars vor, welcher an den Beratungen des Kuratoriums teilnehmen und mich über den Fortgang der Arbeit auf dem Bau sendenden erhalten soll; auch werde ich mit der Überwachung der Bauausführung einen Baubeamten betrauen. Dem Kuratorium wollen Sie von meiner Entschliebung zum bevorstehenden Geburtstag Ihrer Majestät Kenntnis geben. Großes Hauptquartier, den 20. Oktober.

Wilhelm R.

Große politisch-militärische Beratung in Boulogne.

London, 22. Okt. (W. B.) Amtlich wird mitgeteilt, daß am 21. Oktober in Boulogne zwischen französischen und englischen Regierungsvertretern eine Besprechung zum Austausch der Ansichten über die militärische und politische Lage stattfand. Anwesend waren die französischen Minister Briand, Ribot, Baugé, Roques, Locat und Thomas, sowie General Joffre, die englischen Minister Asquith, Grey, Balfour und Lloyd George, sowie der Chef des Reichsgeneralstabs Robertson und General Haig. Die Minister hatten diplomatische, militärische und Marine-Sachverständige bei sich.

Deutschland.

Berlin, 24. Oktober.

— (W. B. Amtlich.) Die Nachricht einer Berliner Zeitung, daß Oberpräsident Staatsminister Freiherr von Rheinbaben demnächst aus seinem Amte scheiden werde, ist nach hier an amtlicher Stelle vorliegender Nachrichten unzutreffend. Freiherr von Rheinbaben ist allerdings vor einigen Wochen erkrankt. Es besteht aber sichere Aussicht, daß er in absehbarer Zeit wieder vollständig hergestellt sein wird und seine amtliche Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen kann. Hiermit entfallen auch alle Vermutungen über seinen Nachfolger.

— Die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Rießer, Schiffer (Magdeburg) und Dr. Stresemann haben folgende kleine Anfrage im Reichstag eingebracht: Die aktiven und pensionierten Reichs- und Staatsbeamten, insbesondere die mittleren und unteren Beamten sind ungeachtet der gewissen Beamtenklassen gewährten Teuerungszulage durch die dauernd fortgeschrittene Verteuerung

Serbiltage am Rhein und an der Lahn.

(Schluß.)

In diesem Dom ist „man“ gewesen und hat ihn bewundert, im Diözesan-Museum sollte „man“ auch gewesen sein. Eine erblühende Galerie von Heiligen, Männern und Frauen, herrlich strengen Bischofsköpfen und hingeleitenden Engeln. Ich stehe erschrocken vor einem reitenden Georg, der in einer hinreißenden Linie zusammengezogen ist, werde kinderweisch vor einem schlanken hl. Bernardus, dessen befehltes Köpfchen reinste Innigkeit haucht, neige mich vor dem verklärten Schmerz in der Beweinung Christi, fühle mich emporgehoben vor dem Anblick der heiligen Damen mit dem süßen Lächeln, deren barocke Gewänder in rasender Bewegung erstarrt sind — gebannte Musik. Und tief unten im Keller, wo der gewachsene Fels wie eine Woge die Fundamente überschwillt und dann steht, lehnt noch ein Heiliger, ein offenes Buch vor der Brust, eine Gestalt von ergreifender Zartheit, ein edles keusches Haupt, ganz leise im Steine atmend. Die Kunsthistoriker wissen genau, in welches Jahrzehnt von welchem Jahrhundert jedes Stück zu setzen, welches von einem Meister ist und welches nur „zugeschrieben“ werden kann — es kommt nicht darauf und nicht auf „Einflüsse“ an: wandelt umher in dieser Versammlung von Tänzern, Engeln, Heiligen, Rittern und Frauen und Ihr werdet der deutschen Kunst inne sein wie nie zuvor und werdet Euch mit wankenden Knien zurück ins Licht tasten, gepreßt, erdrückt, taumelnd von der Fülle des verdichteten, erhöhten Lebens, dieser Inbrunst, Schmerzen, Jubel und Andacht, die hier in Stein und Holz gebunden sind.

Entzückende Überraschung ist ein Tag in Weilsburg. Eine deutsche Landschaft in die das Städtchen malerisch eingebettet liegt, von dem beherrschenden Schloß gewaltig überflungen. Auch dies alt-nassauische Kultur

und nassauischer Besitz. Jahrhunderte haben daran herumgebaut und imposante Flüchte, idyllische berante Arkaden, Höfe, repräsentative Portale geschaffen. Stundenlang führt der Kastellan. Die Räume sind unbewohnt, die Einrichtung fast intakt geblieben. Das Auge schweigt in alten Stoffen, Draperien, Bildern, Möbeln, Leuchtern, Stickerien. Sie verstanden zu leben, diese Oranier, sie wußten sich in Szene zu setzen, Audienzen und Feste zu geben. Sehr prunkhaft das Napoleon-Zimmer, in dem der Kaiser einmal schlief. Ein großmächtiges Bett, in Form einer Wiege, diente ihm. Es stand einst auf einer Rhein-Jacht und gehörte einem Herrn von Greiffenklau. Zwei goldgeschmückte kühngeprägte Greifen halten die breitgeschwungene Riesenwiege. Ein wahrhaft kaiserliches Bett! Napoleon bedankte sich für die Unterbringung durch Übersendung seines Bildes von Gerard David. Es hängt an der Wand: Der Kaiser in großer Uniform, den Vorbeer um die gelbe Stirn. Wertvolle Bilder auch sonst, so ein gutes Porträt von Louise Henriette, der zweiten Frau des großen Kurfürsten, eine Hohenzollerstammutter, ein ernstes, vergeistigtes Gesicht, unten die von Seetaz nach Delfter-Japence-Art ausgemalte weiträumige Orangerie. In der großen Schloß-Küche wird jetzt Obst gedörft, der Geruch von Äpfeln und Zwetschen zieht lieblich in die Nase. Durch Arbeits-, Eß-, Besuchs- und Schreibzimmer mit Möbeln von erlesener Arbeit läuft der Blick, an zierlichen Erfern mit Blaureden gehts vorbei, Kuriatortüren werden bestaunt und Ausblicke bewundert. Dann hinab in den wohlgehegten Garten, der Schloßkirche entlang, in deren Gruft so viele Oranier schlafen. Ich schendere vorwärts und komme aus dem Dämmer der Wege an eine geländerte Terrasse. Welch eine gehäufte Herrlichkeit! Das Auge ist schier geblendet von dem Zauber dieser Landschaft. In weitem Bogen schwingen weich die wälderunkeln Lahnberge zum Himmel an, in den Fernen hängt bläulicher Duft. Rein bewegtes

Panorama, ein friedvolles, weites, weites, lösendes Bild. Es bleibt mir unvergessen.

Ich will, man schelte mich nicht, ich will auf die vielverehrte und außer Kurs gekommene Loreley. Der Weg geht durchs Schweizertal. Aber es kommt anders. Durch den Sonnenbrand stapft ein altes Weib mit Gepäck. Das nehme ich ihr ab und wir gehen zusammen. Ich will nach einem hohen Dorf zur Verdrigung ihrer Schwägerin. 76 Jahre hat sie auf dem krummen Rücken. Ich frage allerhand, sie gibt Antwort. Zunächst: „Was wird das Wetter?“ „Der Barometer fällt.“ „Aber der Wein hätte doch die Sonne so nötig, sollte nicht ein Wittprozeßion...?“ „Ach, lieber Mann, gegen den Barometer tut auch der liebe Gott nicht gerne was!“ Aus ihrem Leben: Sie versorgt jenseits des Rheins die Haushalte von zwei Nichten, deren Männer im Krieg sind. Bei der einen schläft, bei der andern ist sie. Der Mann ist vor 28 Jahren gestorben. 26 Jahre hat sie „die Waldkultur gemacht“. Dreimal prämiert. Einmal 10, einmal 20, einmal 30 Mark. Einen großen Preisbogen mußte sie unterschreiben. Monatlich 11 Mark Invalidenrente. Sie hat's ja schwer, aber sie schafft's noch. „Die wenigsten Menschen sterben an der Arbeit.“ Aber das Alter, das Alter! Das welke Laub fällt auf die alten Leut, sagt man hier. Wir kommen höher hinauf. Sie zeigt auf die Felser und kritisiert. Bei jedem weilt sie, wenn es gehört. Im Dorf haben sie eine Dreischmähmaschine und Handmaschinen mit Göpelwerk. Einmal ist das Dorf abgebrannt. Sie erzählt das sehr umständlich. Die Leute waren gerade bei der Weinlese. Nur drei Häuser blieben stehen. In jungen Jahren ist sie mit ihrem Manne ein paar Mal nach Wiesbaden gekommen, einmal nach Vöppard, einmal nach Koblenz. Das sind ihre stärksten Erinnerungen. Die Reisen und



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 11

Werkzeug und und der übrigen Gegenstände des Bedarfs nach allen Ermittlungen und Mitteilungen in schwerer Bedrängnis geraten. Was gedenkt Reichskanzler unter diesen Umständen zu tun den Bundesstaaten zu veranlassen? (W. B.) Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin der Kaiser zurzeit in Potsdam.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Okt. (W. B.) Amtliche Meldung. Dem Protokoll über die Leichenöffnung des ermordeten Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, die etwa vier Wochen in Anspruch nahm, ergab sich, daß der Mörder Stürgkh drei Revolvergeschosse gegen den Kopf des Ministerpräsidenten abgab und zwar zwei im Bereich der Stirn, während der dritte an der Nasenwurzel traf. Die Schüsse gegen die Stirn waren so abgefeuert, daß die Kugeln das Gehirn durchsetzten: die Projektile im Gehirn vorgefunden. Der dritte Schuß eine Richtung von oben nach unten und die Kugel durch das Knochengestell des Gehirns gedrungen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. (W. B.) Das Leichenbegängnis Ministerpräsidenten findet am 24. Oktober statt. Die Leiche wird in Wien eingeseinet und sodann zur Bestattung nach Halbenrain (Steiermark) gebracht. — Der Friedrich Adler wurde heute nachmittags einem öffentlichen Verhör unterzogen, das bis in die späten Stunden dauerte.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. (W. B.) Prinz von Preußen, der den Auftrag hat, dem Sultan den ihm vom Kaiser Wilhelm verliehenen Ehrenkreuz zu überreichen, ist gestern abend hier mit dem Botschafter eingetroffen. Der erste Adjutant des Sultans war ihm in Begleitung von mehreren Offizieren bis Tschatalbtscha entgegengefahren. Auf dem Hof von Ertsehschi, der mit Fahnen in den Farben der preussischen Reichsflagge geschmückt war, wurde der Prinz von dem türkischen Botschafter, dem Prinzen Gia Eddin, von dem deutschen Geschäftsträger von Konstantinopel, dem Kommandanten Esad Pascha, dem Militärattaché General v. Löffow, mehreren deutschen türkischen Offizieren, dem Oberzeremonienmeister und dem Würdenträger begrüßt. Eine Ehrenkompanie aus der Gendarmerie erwies die Ehrenbezeugung. — Geleitet von dem Botschafter und dem Kriegsminister, erschien der Prinz vor dem Sultan und überreichte namens des Kaisers dem ihm geschenkten Ehrenkreuz. Der Sultan drückte in Worten des Dankes seine lebhafteste Freude über die ihm zuteil gewordene Ehrung aus, und schloß sich sodann mit dem Prinzen und zog auch seinen Gefolge ins Gespräch.

Konstantinopel, 24. Okt. (W. B.) Bei der Verleihung des Ehrenkreuzes an den Sultan sprach der Botschafter folgende Worte: Der Degen ist das Symbol der Macht des osmanischen Heeres und das Zeichen der Bewunderung der türkischen Armee durch den Kaiser. Das deutsche Heer und der Kaiser gedenken der Tapferkeit und in unergründlicher Treue zum Sultan der Hingabe der Dardanellen, Rut-el-Amara, des Balkans und der Halbinsel Gallien. Die Antwort des Sultans drückte die Freude aus über die Gabe. Der Sultan bat den Prinzen, seinen Dank zu überbringen, das stolz die Waffenbrüderschaft mit den deutschen Soldaten die von aller Welt bewundert werden.

Estland.

Weilburg, 24. Oktober.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Leutnant Otto Gath aus Altenkirchen, beim 6. Inf.-Regt.

Prämien. Oben angelangt, will sie mit zu essen lassen. Ich lehne ab, wir schütteln uns die Hände, ich meines Weges und überdenke die Geschichte der Prämien. Mit 76 Jahren verweist sie für zwei Haushalte, Prämien und die Ausflüge nach Wiesbaden und Mainz sind ihre großen Nummern! Lieber Leser, aus dem Abschnitt kannst du etwas lernen!

Jetzt geh ich doch noch zur Loreley. Auf dem Rückweg ab. Bald bin ich da. Es ist still da oben, ein Hund streift um das rückwärts gelegene kleine Haus. Am Geländer steh ich und schau hinab auf Rhein. Weit und ruhig wälzt er seine Wogen. Es ist schon unten. Der Gipfel des Berges funkelt im Sonnenlicht. Der Weir wird gelb, um Miane und am gemauerten flammen die Ranken in purpurnem Rot. Immer immer die Verächter über den romantischen Opern. Der Loreley jagen mögen: das Gebreite dieser fahnengleichen, ruhigbewegenden Landschaft hat Würde und Majestät. Das Auge umfängt die Weite und Tiefe, wandert über den Strom und die weichen Berge. Ein kühler Hauch weht durch die Luft, sie zittert wie von fernster Vergangenheit. Drüben am Uferweg kommt ein Zug von Booten. Langsam, behutjam, ganz leicht. Ein Bojarett. Rote Kreuze an den Wogen. Da liegen sie drin, die Fischerinnen von der Sonne und fahren in die Ferne. Ein Wagen so und so viel. Deutschland, Mutterland! Die du gesäugt hast, deine Söhne, sie haben von dein Haus gestiegt und Blut verströmt an der deutschen Mauer! Wie jammert dich ihrer! Und der anderen: die der Krieg hinter den Pflug zwingt, die er aus dem Traum der Jugend zu harter Arbeit treibt, der weinenden Frauen, der Millionen, die Entbehrung tragen! Unendliche Klage steht in der Luft und dein Leib blutet und die Sorge frisst

Garde-Feldart.-Regt. — Obermatrose Engelbrecht aus Altenkirchen, auf einem Unterseeboot.

Fürs Vaterland gestorben: Unteroffizier und Offiziers-Aspirant Carl Planer aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 228. — Unteroffizier Fr. Krüden aus Laubuschbach, beim Landst.-Inf.-Regt. Nr. 20. — Simon Wrahm aus Willmar, beim Inf.-Regt. Nr. 13. — Gefreite Adolf Schuster aus Laubuschbach, beim Inf.-Regt. Nr. 186. — Ehre ihrem Andenken!

Auf Anordnung des Kriegsministeriums sollen nicht kriegsbrauchbare Pferdegeschirre zum Abschätzungs- und Verkauf kommen. Interessenten erteilt die Handelskammer zu Limburg nähere Auskunft.

Die Geschäftsstelle der Kriegsbeschädigten-Fürsorge Frankfurt a. M. hat die Fernsprechnummern Hansa 7396 und 7397 erhalten. Interessenten werden gebeten, hiervon Notiz zu nehmen. Die bisherige Nummer Hansa 1117 fällt weg.

Für Gast- und Schankwirte. Unter den Opfern des Krieges befindet sich auch so mancher Gast- und Schankwirt. Durch das Ableben eines solchen wird indessen seine Wirtschaftserlaubnis nicht hinfällig. Die Witwe, welche während des Witwenstandes die Wirtschaft ihres verstorbenen Ehemannes fortsetzen will, bedarf hierzu keiner besonderen Erlaubnis aus § 33 der Reichsgewerbeordnung. Sie hat lediglich nur der Steuerbehörde von dem Personenwechsel Mitteilung zu lassen. Die Befreiung von der Nachsuchung einer neuen Wirtschaftserlaubnis hat gleichzeitig den Vorteil einer Befreiung von der Schanksteuer.

Hingabe goldener Denkmünzen im Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes. Alle drei Jahre wird die Goldene Denkmünze dieses Ältesten aller technischen Vereine in Deutschland verliehen: Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Eggenz Fleck, hat die ihm seinerzeit verliehene Goldene Denkmünze zur Übergabe an die Reichsbank zur Verfügung gestellt. Das gleiche hat Herr Stadtrat Weigert mit der seinem Vater vor langen Jahren verliehenen Denkmünze getan und es steht zu erwarten, daß diesem vortrefflichen Beispiele auch noch eine Anzahl anderer Herren folgen werden. Auf Beschluß des Vereins wird allen Mitgliedern, die die Denkmünze für die Goldsammlung der Reichsbank zurückgeben, ein vorzüglich in Eisen ausgeprägtes Ersatzstück verliehen werden.

Bermittlertes.

Die 23. Okt. Auf dem letzten Obstmarkt waren 7 Wagen mit Obst angefahren. Da die Forderungen verschiedener Verkäufer zu hoch waren, wurden von der Preisprüfungsstelle Höchstpreise von 20—25 Mark für den Zentner festgesetzt, zu denen das Obst rasch Abnehmer fand.

Memel, 21. Okt. (W. B.) Ein Doppelmord ist, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, in der Nacht vom Samstag in Wismar (Kreis Memel) verübt worden. Der Schlächtermeister Klaua und sein Bruder sind von Schmutzgeiern auf entsetzliche Weise ermordet worden. Frau Klaua wurde bei dem Unfall schwer verletzt und liegt hoffnungslos darnieder. Den Kindern wurde kein Leid angetan. Die Mörder raubten die Wohnung nach der Tat aus. Zwei von ihnen sind bereits ergriffen, drei weiteren ist man auf der Spur.

London, 22. Okt. (W. B.) „Central News“ meldet, daß vorgestern in New-York ein Mann, der ein Messer und eine Flasche mit irgend einer Flüssigkeit bei sich führte, auf das Automobil des Präsidenten Wilson sprang. Der Mann, von dem man glaubt, daß er geistesgestört ist, wurde herabgeschleudert und verhaftet.

Rechte Nachrichten.

Herne, 24. Okt. Auf der Zeche „Kaiserstuhl“ wurden mehrere Arbeiter verschüttet, zwei davon sind tot. Berlin, 24. Okt. Der Kaiser ist gestern vormittag

an der, und doch siehst du gerecht im Unwetter und spannst die Arme um dein Land und wehrst dem Bedroher! Deutschland, du wirst nicht untergehen!

Die Dasselplage des Rindviehes.

(Nachdruck verboten.)

Die Schädigungen, die der Landwirtschaft alljährlich durch die Dasselplage zugefügt werden, sind recht bedeutend, außerdem leidet aber auch das Vieh unter dieser Geißel: es sollten daher alle beteiligten Kreise und Interessenten zusammenwirken, um diese Plage zu beseitigen. Die Dasselplage (Hypoderma bovis) gehört zur Familie der Dasselplagen; sie wird auch Biesfliege oder Bremse genannt. Besonders den behuften Haustieren und dem Hochwild wird von ihnen arg mitgespielt; es ist aber



a) Weibl. Insekt. b) u. d) Larven. c) Puppe. d) Dasselbeule.

10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Reichskanzlerpalais eingetroffen und hat dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen. Um 12 Uhr verließ der Kaiser das Reichskanzlerpalais.

Wien, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Oktober:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. In den Kämpfen bei Predeal wurden 6 rumänische Offiziere und 555 Mann gefangen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Das westliche Najarowka-Ufer wurde durch Wegnahme des letzten noch von den Russen besetzten kleinen Geländestückes vom Feinde vollkommen gesäubert. An den übrigen Frontteilen außer stellenweise lebhaftem Artilleriefeuer keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front nahm das italienische Artilleriefeuer gestern wieder an Heftigkeit zu. In Tirol und Kärnten war die Gefechtsintensität gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 24. Okt. (W. B.) Heeresbericht vom 22. Okt. Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel für uns günstig verlaufene Scharmühen. Erkundungspatrouillen, die sich auf dem linken Flügel zu nähern versuchten, wurden unter Verlusten für sie zurückgewiesen. Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden. In der Dobrudscha setzten unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten erfolgreich die Verfolgung des Feindes nach Norden fort.

Verlust-Listen

Nr. 662—665 liegen auf.

Lehr-Infanterie-Regiment.

Wilhelm Würges aus Falkenbach vermisst, August Brumm aus Wolfenhausen vermisst, Moritz Friedrich aus Weilburg schwerw., Wilhelm Stahl aus Edelsberg vermisst, August Kremer aus Weyer vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 58.

Georg Müller aus Waldbornbach bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Ersatz-Bataillon der 108. Infanterie-Division.

Karl Engelbrecht aus Wismar leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Wilhelm Dillmann aus Niedertiefenbach leicht verwundet, bei der Truppe.

Soldaten-Sprachführer

von Hauptmann Haasmann.

Mit genauer Aussprachebezeichnung.

Preis 20 Pfg.

Sprachführer für den Verkehr mit Verwundeten u. Gefangenen

von J. Th. Haasmann und Stabsarzt Dr. Seyffert.

Preis 30 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G.m.b.H.

auch vorgekommen, daß Menschen, besonders Hirten, von ihnen befallen worden sind. In Gestalt, Behaarung und Verteilung der Farben gleichen die Dasselplagen kleinen Hummeln. Ihre Larven leben entweder unter der Haut oder in der Nase und den Stirnhöhlen, ja sogar im Magen und Darmkanal der Säugetiere. Man unterscheidet demnach Haut-, Magen- und Darm-Dasselplagen. Am häufigsten sind jedoch die ersten. Die Larven derselben leben unter der Haut und nähren sich von dem Eiter der Beulen, welche sie erzeugen. Die weibliche Dasselplage legt ihre Eier an die Haut des Rindes. Die auskriechende Larve bohrt sich dann durch die Haut und verursacht dem Rinde große Schmerzen. Man hat nun vielfach während des Sommers scharfe Mittel angewandt, welche die Dasselplage vom Körper der Tiere abhalten sollten! aber fast stets waren es die Rinder selbst, die unter der scharfen Wirkung litten. Es sind daher nur zwei Wege, auf denen wir die Plagegeister wirksam bekämpfen können: durch absolutes Reinhalten der Tiere und durch das Abdasseln. Das Putzen muß täglich geschehen, und zwar mit einer festen Striegel und einer guten Bürste. Der richtige Zeitpunkt zum Abdasseln ist dann gekommen, wenn die Larven noch nicht soweit entwickelt sind, daß sie aus den Hautbeulen auszufrühen vermögen. Es geschieht in der Weise, daß man versucht, die in den größeren Beulen stehenden Larven mit den Fingern auszudrücken. Gelingt das nicht, so empfiehlt es sich, eine Stednadel in die kleine Öffnung der Beule einzuführen und die Larve anzustechen, so daß ihr Körperinhalt ausläuft. Durch kräftigen Druck lüfte man dann die Beulen zu entleeren. Die angestochenen Larven, die sich nicht entfernen lassen, sterben ab und eiten allmählich heraus. Schädigungen an der Gesundheit des Viehes sind dabei nicht zu befürchten. Die Entfernung der Dasselplagen durch Ausschneiden der Beulen sollte nur durch den Tierarzt vorgenommen werden.

Frz. Martgraf-Berlin. 100

Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann,
unser guter Vater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr Philipp Fey

nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem
Leiden heute morgen im Alter von 79 Jahren
sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Fey, geb. Schermuly.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 27. Oktober**, nachm.
3 Uhr vom Sterbehause, Marktstr. 21, aus statt.

Danksagung.

Für die erwiesene tröstende Teilnahme beim
Ableben meines lieben Mannes,

Herrn Heinrich Ferger

sowie für die zahlreichen Kranzspenden, die ehren-
volle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte
sagen wir nur auf diesem Wege innigsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Möhn für seine
tröstlichen Worte, sowie dem Vorschussverein,
welcher ihm die letzten Worte der Liebe und
Freundschaft am Grabe sprach.

Weilburg, den 24. Oktober 1916.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Ferger geb. Jacobs.

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises
ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen
und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von
gefallenen Kriegerern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von
9—12 Uhr vorm. im Kreishaushaus 1, Zimmer 5.

Noch einige Rentner

gepflückte Äpfel

zu kaufen gesucht. Proben erbeten.

Neugasse 10.

2 Bäcker gesucht.

Fischer. Weglar.

Detailisten-Verein Weilburg G. B.

Zur Generalversammlung am Dienstag, 31.
Oktober, abends 9 Uhr, im Gasthof „Traube“

Tagesordnung:

Rechnungsablage und Vorstandswahl

lädt ein

der Vorstand.

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

von den einfachsten bis feinsten Sorten in
verschiedenen Größen in großer Auswahl,
in Schachteln, in Blocks und in Mappen
empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung
Hugo Zipper, G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

An sämtliche Kolonialwaren-Geschäfte haben wir
Weizengries und Auefeln zum Verkauf an hiesige Fa-
milien ausgegeben und sind nur gegen Eintragung in
die Warenbezugsliste erhältlich. Es entfallen auf die
Einheit von jeder Sorte 125 Gramm.

Der Preis beträgt für

Weizengries 28 Pfg. für das Pfund,

Auefeln 51 bez. 72 Pfg. für das Pfund.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Stadt. Lebensmittelstelle: Der Magistrat.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Sämtliche in den Monaten August, September und
Oktober des Jahres 1899 Geborenen und in Weilburg
sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum
15. November 1916 auf der Bürgermeisterei, Zimmer
Nr. 4 zur Stammrolle zu melden. Wer diese Anmel-
dung versäumt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges.-Buchs
bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe
verwirkt ist.

Weilburg, den 13. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Obstversteigerung.

Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden
vor dem Rathaus zu Weilburg

ca. 50—60 Körbe Äpfel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung des Kriegs-
ministeriums Nr. M 1/10 16 K. R. A. betreffend Be-
schlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bier-
glasbedeln und Bierkrugbedeln aus Zinn und freiwillige
Ablieferung von anderen Zinngegenständen ist jede Vor-
nahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegen-
ständen verboten.

Die freiwillige Annahme dieser Gegenstände erfolgt
am Dienstag, den 24., Donnerstag, den 26. und Frei-
tag, den 27. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr
im südlichen Rathausaal.

Der Übernahmepreis für Bierglasbedel und Bierkrug-
bedel aus Zinn ist auf 8.— M., für Ep- und Trinkge-
räte usw. auf 6.— M. für 1 Kilogramm festgesetzt.

Wer die beschlagnahmten Gegenstände an den vor-
genannten 3 Tagen nicht abgibt, hat auf dem Stadt-
büro Nr. 4 am Samstag, den 28. Oktober, vormittags
von 10—12 Uhr die noch in seinem Besitz befindlichen
Zinnbedel auf einem hier selbst zu habenden Meldezettel
anzumelden. Die Einziehung dieser Bedel erfolgt sodann
zwangswise auf Kosten der Besitzer. Es empfiehlt sich
daher dringend die freiwillige Abgabe.

Wer den Bestimmungen entgegenhandelt, hat strengste
Bestrafung zu gewärtigen.

Die Bekanntmachungen Nr. M. 1/10 K. R. A., sowie
die Anweisung an die Kommunalverbände sind im
„Weilburger Anzeiger“ vom 3., 12. und 18. Oktober d. J.
abgedruckt, worauf wir noch Bezug nehmen.

Weilburg, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat: Rathaus.

Benutzung des städtisch. Dörrapparates.

Wir nehmen in der Kriegsküche im Schloß Anmel-
dungen zum Dörren von

Apfelschnitzen und Gemüse

nur noch bis Mittwoch, den 25. Oktober einschleichen,
vormittags von 9 Uhr ab, entgegen.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt
werden.

Weilburg, den 19. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Buchedern-Sammlung.

Die Auszahlung der Beträge für die bis jetzt gelieferten
Buchedern findet am Mittwoch, den 25. d. Mts.,
mittags von 1½ bis 2½ Uhr, bei der Sammelstelle hier
Mühlberg 1 statt. Der Preis pro Pfund wird vom 25.
Oktober ab von 20 auf 25 Pfg. erhöht und erfolgt die
Bezahlung von jetzt ab bei der Abgabe jedesmal sofort.

Diejenigen Scheininhaber, welche noch keine Buchedern
abgeliefert, haben diese im oben genannten Termine ab-
zugeben, oder den Sammelschein an den Förster zu der-
selben Zeit zurückzuliefern, somit hört dann für die letz-
genannten die Sammlung auf.

Wer ohne Sammelschein, sei es auch außer der Ge-
markung Weilburg Buchedern sammelt, wird zur Anzeige
gebracht und bestraft.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat.

100 Ztr. Diawurz,

auch fuhrweise, kauft
Unternehmer Eisenbach,
3. Zt. Ahausen.

Zu verkaufen billig:
Getrag. Winterüberzieher,
Hose, Rock usw.
Neugasse 14.

Maurer

sofort gesucht.

Karl Heinz, Baugeschäft,
Weglar.

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte Abnahme
Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht
besonders auf dem Gebiet der Öle und Fette in im-
steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichsland-
unterstellte Kriegsausschuss für Öle und Fette, an
die gesamten Ölrüchte der inländischen Ernte abzuge-
hen und dem es obliegt, alle zur Steigerung der
vorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar
zu machen, hat eine umfassende Sammlung der ölhalti-
gen Obstkerne in die Wege geleitet und ihre Ausführungs-
Baterländischen Frauenvereinen übertragen, die von
Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden.
Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen
Verpflichtung, auch bei der Ausführung dieser bedeutungs-
vollen Aufgabe die Unterstützung der Kreise zu finden,
um die auch wir sehr herzlich bitten. Insbesondere wenden wir
an die Herren Bürgermeister, die Herren Pfarrer,
Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze
Jugend des Kreises mit der dringenden Bitte, die
Sammlung aufs nachdrücklichste zu unterstützen, in
Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir
gebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen und
und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne
der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken
selbst tätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß über
welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt
sollen.

Hoffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen des
Sammelns und Sammlung gesetzte Vertrauen.

Der Vaterländische Frauen-Verein

Der Verein vom Roten Kreuz.

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von
Kernen für die Ölgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Es-
firchen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Be-
launden und Aprikosen gesammelt werden.

Pflaumenkerne sind für die Ölgewinnung wertlos.
2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen.
Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig
schlechtes Öl.

3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und
trocknet sein.

4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten
der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem
Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht zu
nehmen, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Ölgewinnung
nicht mehr zu brauchen sind.

5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Kerne
keine Feuchtigkeit aufnehmen und nicht verfaulen.
6. Auch Kerne von gekochtem und gebrühtem Obst
können verwendet werden.

7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den Kernen
sind zu entfernen. Kerne können schon in geringer Menge
den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt
werden. An feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmel-
bildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßige
Durchschaueln der angesammelten Kernmengen ist
täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist vorzunehmen.

10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und
die Kerne stets an die nächstegelegene Obstkern-Sammel-
stelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei
Sendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch mehr)
sind die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Ver-
hältnis zu dem gewinnbaren Öl.

11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 300
kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne
die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder Kern
und auch alle Einzelstehenden sind zu sammeln, die
Kernsammlung im Interesse unserer Versorgung zu fördern.

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und
andere, die sich an der Kernsammlung beteiligen, werden
zu fördern.

B. Kernobstkerne.
Es sollen von Kernobstkerne lediglich Äpfelkerne
gesammelt werden.

Für Äpfelkerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3,
8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das Trocknen der Äpfelkerne geschieht lediglich
der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmeligwerdens beim Lagern
hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaueln
Sammelstellen ist deshalb unbedingt erforderlich.

Andere Obstkerne als die obengenannten sind
zu sammeln.

Bekanntmachung der Kgl. Kreis-Schulinspektorat Weilburg.

Soweit seitens der Herren Lehrer die Berichte über
den öffentlichen Wetterdienst Schulbl. vom 15. 10. 1916
die Stoffverteilungspläne für die ländlichen Fortbildungsschulen
noch nicht eingereicht sind, wird um umgehende
Erledigung ersucht.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

J. Nr. 412.

Schreier.